

# Niederdeutsches Wort

BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN PHILOGIE

begründet von  
WILLIAM FOERSTE †

herausgegeben von  
JAN GOOSSENS

Band 12  
1972



VERLAG ASCHENDORFF · MÜNSTER

Das NIEDERDEUTSCHE WORT wird veröffentlicht von der Kommission für Mundart- und Namenforschung in Münster/Westfalen unter Mitarbeit der Niederdeutschen Abteilung des Germanistischen Instituts der Universität Münster.

Die Zeitschrift erscheint jährlich in einem Band.

Herausgeber: Prof. Dr. JAN GOOSSENS  
Redaktionelle Arbeiten: Dr. IRMGARD SIMON

44 Münster, Magdalenenstr. 5

© Aschendorff, Münster Westfalen, 1972 · Printed in Germany  
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die des Nachdrucks,  
der tontechnischen Wiedergabe und der Übersetzung. Ohne schriftliche  
Zustimmung des Verlages ist es auch nicht gestattet,  
dieses urheberrechtlich geschützte Werk oder Teile daraus in einem  
photomechanischen oder sonstigen Reproduktionsverfahren oder unter  
Verwendung anderer, wie z. B. elektronischer, hydraulischer, mechanischer usw.  
Systeme zu verarbeiten, zu vervielfältigen und zu verbreiten.  
Aschendorffsche Buchdruckerei, Münster Westfalen, 1972

Inhalt des 12. Bandes (1972)

WILLY SANDERS	Zur deutschen Volksetymologie 2. Linguistische Analyse volksetymologi- scher Erscheinungsformen. . . . .	1
CLAUS SCHUPPENHAUER	Niederdeutsche Literatur – Versuch einer Definition . . . . .	16
KLAAS HEEROMA†	Reinkes Verhaftung . . . . .	35
ROLF STEDING	Zur Wortgeschichte von <i>Muttersprache</i> . .	44
HANS-FRIEDRICH ROSENFELD	Zu Mittelniederdeutschen Pflanzenglossaren Von Haselwurz und Ölsenich, von Hefe und Sauerteig und vom Nitrum 1. <i>velthoppe, wilde hoppe</i> ‘Haselwurz’ oder ‘Ölsenich’? . . . . .	59
HARTMUT BECKERS	Glossarstudien I Ein lateinisch-mittelniederländisches Glos- sarfragment des 14. Jahrhunderts aus der Universitätsbibliothek Münster. . . . .	81
ULRICH SCHEUERMANN	Schriftlich aufgezeichnete Mundarten und strukturelle Phonologie Ein Versuch anhand des „Adersheimer Wörterbuches“ von Theodor Reiche . . .	107
DIETER STELLMACHER	Taxonomische und generative Phonem- analyse am Beispiel einer niederdeutschen Mundart . . . . .	124
BALDUR PANZER	Morphologische Systeme niederdeutscher und niederländischer Dialekte . . . . .	144



BALDUR PANZER, München

## Morphologische Systeme niederdeutscher und niederländischer Dialekte

0.1. In ihrem Bestreben nach Einteilung und Gliederung von Dialektlandschaften hat die Dialektforschung wie allgemein so auch im deutschen und speziell niederdeutschen Bereich bisher gewöhnlich lautlichen Kriterien der verschiedensten Art<sup>1</sup> die größte Bedeutung beigemessen. Morphologische Merkmale werden dagegen meist nur zur individuellen Charakterisierung eines Dialekts, seltener schon einer Dialektgruppe verwendet; nur selten dienen einzelne Merkmale zur Dialektabgrenzung wie z. B. der Gegensatz von *n*- und *t*-Plural (im Prs. des Verbs) im niederdeutschen Bereich. Der Vergleich von Dialekten nach ganzen morphologischen Systemen und darauf aufbauende Gliederungsversuche finden sich jedoch so gut wie nirgends<sup>2</sup>, auch für das Nd. und Nl. nicht. Das liegt z. T. schon am Fehlen entsprechender Datensammlungen – oder vielmehr: dieses Fehlen ist eine Folge des mangelnden Interesses der Dialektologen an morphologischen (und syntaktischen) Fragen, die wohl als für die Dialektologie weniger ergiebig angesehen werden.

0.2. Im Vergleich zu der reichen Vielfalt der Lautunterschiede jeglicher Art sind in der Tat die morphologischen Variationen weit weniger groß, wie jeder weiß, der mit irgend einer Dialektgruppe nur einigermaßen vertraut ist. Weder dies noch die Tatsache, daß ein Vergleich ganzer morphologischer Systeme schwieriger als der von Lauteinheiten ist, kann jedoch ein Grund sein, diese Kriterien zu vernachlässigen, manifestiert sich in ihnen doch gerade die übergreifende Einheit einer im lautlichen Bereich variierenden Dialektgruppe. Auch unter dem Gesichtspunkt des funktionierenden Sprachsystems kommt dem morphologischen Bereich eine wichtigere Rolle zu als dem rein diakritischen Lautsystem: denn die

<sup>1</sup> Sie können phonetisch oder phonologisch, synchron oder diachron sein; diachron-phonologisch z. B. auch bei PANZER-THÜMMEL 1971.

<sup>2</sup> RÖSEL betrachtet das Ut- und Wg. auch nur nach morphol. Einzelisoglossen auf morphonologischer Basis und beschreibt danach die „Ausgliederung“ von Spracheinheiten im historischen Prozeß.

Morphologie stellt die grammatischen Mittel bereit, die den Bau jeder einzelnen Äußerung der betr. Sprache syntaktisch und semantisch strukturieren. Daher sollen hier die vorkommenden morphologischen Systeme nd. und nl. Dialekte typologisch charakterisiert und verglichen und danach jeweils gleichartige Dialekte gruppiert werden.

0.3. Nun setzt allerdings die Betrachtung morphologischer Isoglossen und Systeme die Kenntnis der phonologischen Verhältnisse in den betr. Dialekten voraus: die morphologischen Isoglossen müssen so definiert werden, daß die lautlich bedingten Variationen außer Betracht bleiben, denn sie gehören ja in die Phonologie<sup>3</sup>. Wir betrachten also nur die morphologischen Invarianten, also z. B. nicht den Unterschied *-t/d*, wenn dieser durch vorhergehenden Konsonantismus bedingt ist, auch nicht *-ə/ən*, wenn *-ə* vor Konsonant, *-ən* vor Vokal steht usw. In solchen Fällen gehen wir von einer morphologischen Invariante, z. B. *-t* bzw. *-ən*, aus und verweisen für die Realisierung im einzelnen Fall und auch im einzelnen Dialekt auf die jeweilige Phonologie, so daß also auch Dialekte mit verschiedenartigen phonologischen Regeln (verschiedene Bedingungen oder verschiedene Realisierungen, z. B. *-ən* → *ə/a/n*) nach morphologischen Kriterien zur selben Dialektgruppe gehören können. Denn bei der Betrachtung und Beschreibung morphologischer Isoglossen kommt es uns nicht auf die Ausdrucksform, sondern auf die Distinktivität und Differenzierungsart der grammatischen Kategorien an; es ist wichtiger, ob und daß der Singular vom Plural, der Nominativ vom Akkusativ unterschieden wird als mit welchen Mitteln das geschieht. Die morphologischen Unterschiede im Ausdruck der Kategorien können nur eine sekundäre Untergliederung ergeben (*n/t*-Plural); die rein lautlichen Isoglossen sind dann die letzten Gliederungskriterien<sup>4</sup>, die phonologisch Mundarten unterscheiden und phonetisch bis zum Idiolekt variieren können.

<sup>3</sup> Vgl. dazu Vf. 1970, bes. S. 55.

<sup>4</sup> Vgl. AGARD 1971: nach Postulat 5 und 6 sind die phonologischen Kriterien notwendige, die morphologischen und syntaktischen hinreichende Bedingung für die Zuordnung von Dialekten zu einer Sprache. – Hier handelt es sich nicht um das Problem 'Sprache und Dialekt' (vgl. Vf. 1972), aber es läßt sich übertragen auf die Hierarchie 'Dialektgruppe – Dialekt – Mundart – Idiolekt', wobei unsere 'Dialektgruppe' der 'Sprache' AGARDS u. a. ent-

0.4. Dem Aufbau eines generativen Beschreibungssystems konform, ausgehend von der Tiefenstruktur und fortschreitend zur Oberflächenstruktur, ließe sich so vielleicht folgende Hierarchie von sprachlichen Kommunikationseinheiten aufstellen:

(a) Dialektgruppen (oder 'Sprachen'), die sich durch verschiedene morphologische (und hier nicht betrachtete syntaktische) Systeme unterscheiden<sup>5</sup>; (b) Dialekte, die sich durch verschiedene morphologische Systeme<sup>6</sup> oder Isoglossen unterscheiden (bei Identität des morphologischen Systems); (c) Mundarten, die sich durch verschiedene phonologische Systeme oder Isoglossen unterscheiden<sup>7</sup>, (d) Idiolekte, die (bei identischem morphologischem, morphologischem und phonologischem System) sich nur durch phonologische Varianten und idiosynkratische Eigenheiten unterscheiden<sup>8</sup>.

0.5. Nun darf man allerdings (leider) nicht erwarten, daß diese hierarchisch-systematische Gliederung sich in reiner Form territorial wiederfindet, d. h., daß die morphologisch bestimmten Dialektgruppen nur in sich in phonologische Dialekte und Mundarten zerfielen. Vielmehr fällt in Wirklichkeit die morphologische Gruppierung oft nicht mit der phonologischen zusammen, sondern überschneidet sich mit ihr, so daß die morphologisch bestimmten Dialekteinheiten größere phonologische entweder unterteilen oder nur partiell decken. So ist z. B. im schleswiger Niederdeutsch eine relativ große phonologische Einheit gegeben, während morphologische Isoglossen an der Schlei z. B. das Gebiet in ein nördliches

spricht. Damit vermeiden wir es, evtl. von verschiedenen nd. 'Sprachen' reden zu müssen, was soziolinguistisch problematisch oder gar anstößig wäre.

<sup>5</sup> Dabei ist hier als selbstverständlich vorausgesetzt die bei AGARD im dritten Postulat formulierte Bedingung, daß die Systeme eine „Liste phonologisch und semantisch ähnlicher Morpheme gemeinsam haben, die die Herstellung regulärer Entsprechungen zwischen ihnen erlauben“, d. h. daß sie genetisch verwandt sind.

<sup>6</sup> Z. B. Einheitsplural *-n/t*, ASg. Pron. *mek/mī*, 2. Sg. Prs. *-s/t*.

<sup>7</sup> Z. B. die russischen Dialekte, die 5,6 oder 7 Vokalphoneme unterscheiden; sie lassen sich allerdings alle von einem 7-Vokalsystem ableiten. Vgl. Vf. 1971. Auch die bei PANZER-THÜMMEL 1971 etablierten Dialektgruppen mit 12, 11, 10 . . . 5 Vokaldistinktionen wären hiernach 'Mundarten', wenn nicht morphologische oder morphologische Unterschiede bestünden (was dort nicht berücksichtigt ist).

<sup>8</sup> Z. B. wg. westf. *ā* → Hoen *ā*, Im *ō*, Ostb *a<sup>o</sup>* (PANZER-THÜMMEL 1971).

mit *n*- und ein südliches mit *t*-Plural teilen<sup>9</sup>. Eine Beschreibung, die von morphologischen Einheiten ausgeht, würde also von vornherein zwei Dialekte etablieren, deren phonologische Ähnlichkeit oder Identität bei streng hierarchischem Vorgehen nicht mehr berücksichtigt würde.

Für die dialektgeographische Gliederung wird man daher erst die morphologischen und phonologischen Isoglossen jeweils gesondert für sich beschreiben und dann erst aufeinander zu beziehen versuchen. Diese Arbeit kann und soll hier nicht geleistet werden, zumal nicht morphologische Einzelisoglossen, sondern im Idealfall alle morphologischen Isoglossen zusammen erst den Ausgangspunkt bilden können. Da aber zu erwarten steht, daß auch die morphologischen Isoglossen weder zusammenfallen noch sich hierarchisch im Territorium aufeinander beziehen, wird als Fernziel zunächst anzustreben sein, eine Dialektgruppierung auf Grund sämtlicher morphologischer Isoglossen zu erstellen. Auch dafür kann hier nur ein Anfang gemacht werden.

Da die Belegdichte morphologischer Angaben in Ortsgrammatiken noch relativ dünn ist<sup>10</sup>, begnüge ich mich im folgenden mit einer typologischen Skizze, die nur hin und wieder territorial interpretiert wird, da ihre Verdichtung und Ausfüllung bis zu einer genaueren territorialen Gliederung und Abgrenzung zukünftiger Arbeit überlassen bleiben muß.

## 1. Verbalflexion

### 1.1. Präsensflexion

Nach der morphologischen Struktur und der Formendifferenzierung lassen sich folgende invarianten Systeme unterscheiden:

Form:	1	2	3	4	5	6	Differenzierung:
Kateg.:	1.Sg.	2.Sg.	3.Sg.	1. Pl.	2. Pl.	3. Pl.	Phon. Form
I	ø	s(t)	t	ə(n)	t	ə(n)	ø-s-t-ən = 1-2-35-46
II	(ə)	(ə)s(t)	(ə)t	(ə)n	(ə)n	(ə)n	ø-s-t-n = 1-2-3-456

<sup>9</sup> Vgl. die Abbildungen 7–10 bei K. N. BOCK.

<sup>10</sup> Vgl. HARTIG-KESELING 1968, 162ff., wo jedoch alle Arbeiten für Gebiete östlich der Elbe fehlen. Hier werden etwa 60 im Druck leicht zugängliche Arbeiten ausgewertet; das beträchtliche hand- und maschinenschriftliche Material bleibt unberücksichtigt.

III	(ə)	(ə)s(t)	(ə)t	(ə)t	(ə)t	(ə)t	ø-s-t	= 1-2-3456
IV	ø	t	t	ə	t	ə	ø-t-ə	= 1-235-46
V	(ə)	ən	(t)	ə(n)	ə(n)	ə(n)	ə-ən-t	= 1-2456-3
VI	(t)	(t)	(t)	ə	ə	ə	(t)-ə	= 123-456
VII	ən	t	t	ən	t	ən	ən-t	= 146-235
VIII	ə	t	t	t	t	t	ə-t	= 1-23456

### Geographische Verteilung und (mor)phonologische Untergruppen

- I: der 'hochdeutsche' Typ: Eu Kr Li Maa Mo Roer Stav Wer:  
Limburg, deutscher Niederrhein, Stavenhagen.  
(1.1) ən → ə: Eu Kr Li Maa Mo Roer  
(1.2) st → s: Eu Kr Maa Mo Roer Wer
- II: der 'ostniederdeutsche' Typ: Al Bi Bob Bör Ch Hu Ko Lo  
Man Mü Röt Ron Saa Sau Stad Ve Wi; davon Mü Ron Stad  
Ve im Westen gelegen (Rheinland, östl. Niederlande); Hu im  
äußersten Norden.  
(2.1) ən → ə: Al Bi Bör Eu Ko Man Mü Röt Sau Wi  
(2.2) ə → ø/Sg.: Ch Ko Mü Ron Saa Ve  
(2.3) ə → ø/Prs.: Bob Hu Stad  
(2.4) st → s: Mü Ron
- III: der 'westniederdeutsche' Typ<sup>11</sup>: As Bad Bre Die Din Dit Do  
En Gl Goe Gü He La Le Lü N Os Ra Rh So Vo  
(3.1) ə → ø: Bad Bre Dit En He Gl (Norden!)  
(3.2) -t → ø/C—: Die He Vo (En Gl Ra Rh)<sup>12</sup>
- IV: Ein südniederländischer (belg.) Typ: Aa An Brü El  
(4.1) t → ø unter verschiedenen Bedingungen: Aa El
- V: Ein holländischer Typ: Bar Ka Wa  
(5.1) ə → ø: Bar Wa; (5.2) ən → ə: Wa  
(5.3) t → ø bedingt: Ka

<sup>11</sup> In diesem Typ ist besonders bei Wegfall des /ø/ oft eine morphonologische Differenzierung der Formen 3-456 möglich durch Kürzung des Stammvokals in Form 3 (und 2) sowie oft noch Umlaut: *be slöpt* - *se slaapt*, *be briket* - *wi braekt* u. ä. Da das aber nur einige starke Verba betrifft, also eine idiosynkratische Eigenschaft einzelner Lexeme ist, kann das bei der Betrachtung des Flexionssystems hier nicht berücksichtigt werden.

<sup>12</sup> Dialekte, in denen die Regeln nur teilweise, bedingt, fakultativ oder als Varianten gelten, werden eingeklammert.

VI: Ein südholländischer Typ: reine Sg./Pl.-Differenzierung nur in Ou. (6.1)  $t \rightarrow \emptyset/1$ . Sg.: Cu Oo Sc(?); dies ist der Typ von ABN; für die anderen Formen des Sg. gilt (6.1) unter verschiedenen Bedingungen in allen Dialekten, für Ou auch in der 1. Sg. nur fakultativ oder bedingt.

VII: Ein 'flämischer' Typ: (7.1)  $t \rightarrow d$ : Bai;  $t \rightarrow \emptyset$ —C: W-VI.

VIII: Kombiniert aus III und IV: Ru ( $t \rightarrow \emptyset$  verschieden bedingt).

Die Formen für je eine bestimmte Kategorie lassen sich für alle Systeme auf jeweils 2-3 Grundformen zurückführen und von ihnen ableiten; die Invarianten, aus denen sich durch nachfolgende morphologische Regeln der Art (a)  $\emptyset \rightarrow \emptyset$ , (b)  $\text{æst} \rightarrow s$ , (c)  $\text{æn} \rightarrow \text{ə}$ , a, n die Formen der einzelnen Typen und einzelnen Dialekte ergeben, sind:

	Form Grundformen			Typengruppierung			Territorialgliederung
	A	B	C	A	B	C	
1	ə	æn	t		VII	VI	BC: (Nl.)
2	æst	æn	t	I-III	V	IV-VIII	A: 'Nd.' <sup>13</sup> BC: Nl.
3		ət					
46	ən	t		I, II-VII	III, VIII		B: 'W-Nd.'
5	t	ən		x	II, V, VI		A: 'Hd.', W-Nd., Nl. B: O-Nd., Nl.

### Typencharakteristik

1. Sg.	2. Sg.	Pl. 1.3. -n, 2. -t	Einheitsplural		Territorial
			-n	-t	
(ə)	s(t)	I	II	III	'deutsch'
	ən		V		'holländisch'
	t	IV		VIII	'niederländisch'
(t)			VI		'niederländisch'
ən		VII			'westflämisch'
Territorial:		'hd.', S-nl.	O-nd., nl.	W-nd.	

<sup>13</sup> Diese Territorialterminologie ist typologisch zu verstehen; denn der 'hochdeutsche' Typ findet sich ja auch in Belgien und Mecklenburg, das 'nd.' -st ist nicht nur hd., sondern auch in Belgien und den Niederlanden anzutreffen usw.

## 1.2. Präteritalflexion

Hier sind grundsätzlich zu unterscheiden

1. Dialekte mit nur einem Präteritum<sup>14</sup> (die meisten);
2. Dialekte mit der Unterscheidung zwischen Indikativ und Optativ (= Konjunktiv) im Präteritum<sup>15</sup>.

Wir behandeln zuerst das indikativische (oder einzige) Flexions-system (1.2.1), dann das optativische (1.2.2) im Kontrast dazu.

## 1.2.1. Indikativ

Form:	1	2	3	4	5	6	Differenzierung:
Kat.:	1. Sg.	2. Sg.	3. Sg.	1. Pl.	2. Pl.	3. Pl.	Phonol. Formen
I	—	s(t)	—	ə(n)	t	ə(n)	ø-s-n-t = 13-2-46-5
II	—	s(t)	—	ə(n)	ə(n)	ə(n)	ø-s-n = 13-2-456
III	—	(t)	—	ə(n)	(t)	ə(n)	ø-(t)-n = 13(-)25-46
IV	(ə)	(ə)n	—	(ə)n	(ə)n	(ə)n	(ə)-ø-n = 1(-)3-2456
V	—	—	—	ə	ə	ə	ø-ə = 123-456
VI	ə(n)	—	(t)	ən	—	ən	ə(n)-ən- = 1(-)46-25 ø-t (-)3

Diese Endungen sind so abstrahiert, daß sie für das starke wie für das schwache Präteritum gelten. Das erfordert für Dialekte, die z. B. in der 1. Sg. st. Prt. -ø, sw. Prt. -t/də haben, erstens die Annahme des Prt.-Suffixes als -t/də (nicht -t/d-) und zweitens für die 1.3. Pl., die phonetisch in beiden Fällen auf [-ən] ausgeht, die Regel (a) ə + ə → ə, sc. -t/də-ən → -t/dən.

## Geographische Verteilung und (mor)phonologische Untergruppen

- I: Der 'hd.' Typ: Eu Kr Li Maa Mo Roer Stav Wer (Limburg, Rheinland, außer Stav)  
 (1.1) ən → ə: Eu Kr Li Maa (Mo)  
 (1.2) st → s: Eu Kr Mo (Maa Wer)

<sup>14</sup> Von dem Unterschied 'stark - schwach', der sich in verschiedenem Ausmaße und in verschiedener Distribution in allen betrachteten Dialekten findet, wird hier abgesehen, weil es sich um eine funktionell irrelevante morphologische Erscheinung handelt, die nur einzelne Lexeme betrifft.

<sup>15</sup> Im Präsens gibt es einen Optativ höchstens resthaft in Wunschformeln der 3. Sg., worauf nur wenige Beschreibungen überhaupt aufmerksam machen, z. B. Lo (ø, ə), Man (ø), So (ə, ø). Das (archaisierende?) Paradigma in Vo unterscheidet im Prs. den Opt. in der 3. Sg. (-e) und der 1.-3. Pl. (-en).

II: Der 'niederdeutsche' Typ mit Einheitsplural, der hier nicht in zwei Varianten (-n/t) auftritt: Al As Bad Bi Bob Bör Bre Ch Die Din Dit Do En Gl Goe Gü He Hu Ko La Le Lo Lü Man Mü N Os Ra Rh Röt Saa Sau So Stad Ve Vo Wi (Vom äußersten Osten bis in die östl. Niederlande, entspricht Prs.-Typ II und III).

(2.1) ən → ə: Al Bi Bör Ko Man Mü Röt Sau Wi; → a: Saa (Ost-Nd.). Die übrigen haben meist 'homorganen' Nasal.

(2.2) st → s: Bad Die He La Lü Mü Os Ra Rh (Ve)

III: 'südniederländisch': Aa An Bai Brü (Vgl. Prs.-Typ IV)

(3.1) t → ø: (Aa) An Bai. (3.2) ən → ə: An Brü

IV: 'nordniederländisch': Bar El Ka Ru Wa (Vgl. Prs.-Typ V)

(4.1) ə → ø: Bar El Wa (Ka). (4.2) ən → ə: El (st. V.), Wa

(4.3) sw. Verba alle Personen -(ə)n: Bar El Ka

V: 'holländ. Inseln': Cu Oo Ou Sc (Vgl. Prs.-Typ VI)

VI: Westvlaamsch: t → ø/—C: W-VI (Vgl. Prs.-Typ VII)

Form Grundformen Typengruppierung Territorialgliederung

	A	B	C	A	B	C	
1	(ə)	ən			VI		B: Westvlaamsch
2	st	ən	(t)	I, II	IV III, V, VI		A:Nd.; B:N-Nl.; C:S-Nl.
3	ø	(t)			VI		B: W-VI
46		ən		keine			keine
5	(t)	ən		I, III, VI—II, IV, V			A: 'Belg.' BC: 'Nd.-Nl.'

### Typencharakteristik

1. Sg.	2. Sg.	3. Sg.	Pl. -ən	2. Pl. -t	2. Pl. ø	Territorial
ø	s(t)	ø	II	I		'deutsch'
	(t)			III		'S-nl.'
	ø		V			'Insel-hollid.'
(ə)	(ə)n		I			'N-nl.'
ə(n)	ø	(t)			VI	'W-VI.'
Territorial			Nd.-N-nl.	'Belg.'	'W-VI.'	

### 1.2.2. Optativ des Präteritums

Er wird unterschieden in: As Bör Die Din Do Goe Gü Kr Le Lo Lü N Os Ra Rh Röt So Vo W-VI. Diese Unterscheidung ist jedoch meist nur auf wenige Formen starker Verben beschränkt, oft nur von der Funktion abstrahiert. Das zeigt ein Blick auf die Flexion:

in Bör Kr Röt gibt es überhaupt keine besonderen Endungen für den Opt.Prt., nur der Stamm kann manchmal im Sg. starker Verben differenzieren. Dazu kommt in As Die Din Do Goe Gü Le Lo Lü (N) Os Ra So Vo W-VI noch die Endung *-ə* für die 1.3.Sg. mancher Verben, in (Gü Lü) Rh auch *-əs* für die 2.Sg. Die Typen sollen durch Röt und As illustriert werden:

Röt: Prt. Idk. – Prt. Opt.      As: Prt. Idk. – Prt. Opt.

Sg.	1.3	<i>gav</i>	<i>gäiw</i>	<i>halp</i>	<i>hülpe</i>
	2.	<i>gavst</i>	<i>gäivst</i>		<i>hülpest</i>
Pl.	1–3	<i>gäiwa</i>			<i>hülpn</i>

Es handelt sich also um Relikte, die nicht mehr systembildend sind; am stabilsten scheinen sie im Ost- und Westfälischen zu sein.

1.3. Die Ablautreihen der starken Verben, die gewöhnlich mit großem Fleiß nach dem urgermanischen System beschrieben werden, verdienten eine synchronische Neubeschreibung für jeden Dialekt. Da es sich dabei aber um ein Residualsystem mit rein morphologischen Idiosynkrasien handelt, die keine besondere Funktion erfüllen, soll es uns hier nicht beschäftigen.

## 2. Substantivflexion

Da eine Numerusflexion mit zwei Gliedern (Sg. – Pl.) überall auftritt, also keine Systemunterschiede zeigt, ist am charakteristischsten die Unterscheidung der Dialekte nach dem Ausmaß der

### 2.1. Kasusflexion

In den meisten Dialekten sind nur noch Relikte in Form von Adverbien ('abends') oder formelhaften Redewendungen ('um Gottes Willen') vorhanden. Am resistentesten ist der *GSg. m.* auf *-s*, der darüber hinaus oft noch als possessiver Genitiv bei Verwandtschaftsbezeichnungen und Personennamen gebraucht wird ('Vaters Haus', 'Karls Tante'), so z. B. in: Aa An As Bai Bre Ch Dit He Hu Li Lü Man Os Ou Ru Saa Stad Vo. Einen Genitiv auf *-en* in dieser Funktion gibt es in Bar Ru. Der allgemeine *s*-Genitiv in Bre Do Vo geht auf das Konto archaisierend-schematischer und undifferenzierter Darstellung. –

Reste eines *Dativs* (*Sg.*) gibt es in: Aa An Bad Bi Bob Dit El En Eu Gl He La Lo Mo Os Ou Ru Saa Sau Sc Stad Stav Ve W-VI, also über das ganze Gebiet verbreitet. Einen regelrechten *DSg.* auf

-*ə* in: As Bōr Bre(?) Die Din Goe Gü Ko Lü N Ra Rh Röt So Vo (Le Saa), also im Osten, im Ost- und Westfälischen. Ein DSg. mit Reflexen des -*ə* in Form von Langvokal (LV) oder stimmhaftem Konsonantenauslaut findet sich in: Bob Cu Ko Mü Wer. Ein DPl. auf -*n* ist vorhanden in: As Die Din Do Goe Gü Ko Lü N Ra Rh Ron So Ve Vo Wer (Bad Bob Le), also wieder besonders in Ost- und Westfalen sowie vereinzelt im Osten.

Fast dieselben Dialekte haben auch einen ASg. *m.* auf -*n*, der sich bei den eingeklammerten Dialekten aber nur fakultativ vom NSg. *m.* auf -*e(n)* unterscheidet oder auf bestimmte Wörter beschränkt ist: As Bad Die Din Goe Lü So Wer (Do Gü Ko Le Mü N Ra Rh). Nirgends gilt diese Form durchgehend für den ASg. *m.*, sondern nur für die alten *n*-Stämme.

## 2.2. Numerusflexion

Wie gesagt, müssen wir uns hier ganz auf die morphologische Ebene beschränken, weil – von wenigen Fällen in allen Dialekten abgesehen, in denen gar keine Numerusunterscheidung stattfindet – nur Sg.-Pl. differenziert wird. Die Auswertung der Distribution der Ausdrucksmittel ist nur bedingt möglich, weil die Beschreibungen meist nicht vollständig genug sind: meist werden nur einige wenige Haupttypen kurz mit Beispielen erläutert, ohne daß man deswegen schließen dürfte, daß die nicht erwähnten Typen in dem betr. Dialekt nicht vorkämen; außerdem ist die Distribution der Endungen oft nicht hinreichend genau beschrieben, weil viele Darstellungen nicht synchronisch vorgehen, sondern an as. oder mnd. Flexionsschemata anknüpfen; lediglich für den *s*-Plural werden gewöhnlich morphologische Bedingungen formuliert (nach *l*, *r*, *n*, *m* o. ä.).

Ein Maximalmodell der Pluralflexion im Nd. und Nl. würde etwa folgende Mittel umfassen:

Endungen: *ə*, *n*, *s*, *ər*; (auch: *ənə*, *ən*, *əs*, *ərs*, *ns*, *ərən*);

U(mlaut) ohne und mit Endungen: U, U-*ə*, U-*ər*; (selten: U-*s*, U-*n*)

Konsonantenwechsel (KW), auch mit Umlaut (UKW);

Langvokal (LV): 'Überlänge', Intonationswechsel ('Schärfung').

Beim Konsonantenwechsel handelt es sich meist um die Folgen eines geschwundenen *ə* nach stimmhaften Konsonanten: während der endungslose Sg. stimmlosen Auslautkonsonanten zeigt, hat der

Pl. stimmhaften, oft noch verkürzten Auslaut (bes. *l, n, r* + C → *l, n, r*). Beispiele aus Bi:

KW: *bār̥x* – *bār̥j*, *frint* – *frind*, *hunt* – *hund*, *brēif* – *brēiv*, *rin̥k* – *rin̥j*

UKW: *hals* – *hēlz*, *vulf* – *vilv*, *hoaf* – *hēv*

LV ist eine damit verwandte Erscheinung: in offener Silbe ist der Vokal gelängt worden, nach Abfall des -ə oft bis zur Überlänge, die dann, mit oder ohne KW und U auftretend, zum Pluralzeichen wird: Beispiele aus He (-) und Stav (˘):

*dax* – *dāx*, *wex* – *wēx*, *schip* – *schēp*; *slax* – *slēx*, *hof* – *hōf*, *rat* – *rōr̥*; *bōm* – *bōm̄*, *faut* – *fōūt*, *tūn* – *tūn̄*

Diese endungslosen Flexionstypen sind charakteristische Neuerungen des Niederdeutschen. Bezeugt sind

KW: Al Bi Bob Bör Bre Dit En He Ko Kr Li (Maa) Man Mü Röt Ron Saa Sau Stav Ve Wi – (außer En Li Maa keine nl. Dialekte!)

LV: (Aa) Bob Bör Dit En Eu Gl He Hu Ko Kr Maa Mo Mü Roer Ron Saa Stav Wer Wi – (bei Eu Kr Mo Ron u. a. LV = ‘Schärfung’)

Umlaut ohne Endung (auch kombiniert mit LV, KW): (Aa) Al Bar Bi Bob Bör Bre Ch Die Dit El En Eu Gl Gü Hu Ko Kr La Li Lo Maa Man Mo Mü (Ra?) Roer Röt Ron Saa Sau So Ve Wer.

Im allgemeinen läßt sich sagen, daß der endungslose Plural vornehmlich in niederdeutschen, nicht so sehr in niederländischen Dialekten vorkommt, wenn auch besonders die limburgischen daran teilhaben. Überhaupt ist im Nl. die Pluralbildung viel weniger mannigfaltig als im Nd.: sie beschränkt sich meist auf 3–4 verschiedene Endungen (*ə, ər, s, n*). Typisch ist, daß Umlaut als Pl.-Bildemittel nicht belegt ist in: An Bai? Brü Cu Ka Oo Ou Ru Sc Stad? Wa W-Vl, also nur nl. Mundarten. – Sehr beschränkt verbreitet sind:

U-s: As Bad Do La Os. – U-n: Bad La

*ərə(n)*: Aa An Brü Cu Do N Ou Rh Wa W-Vl. – *rə*: Al Brü Le

*ars*: Brü Cu He Oo Ou Sc Wa W-Vl.

### 3. Artikelflexion

Angesichts der kümmerlichen Kasusflexion beim Substantiv kommt dem Artikel unter diesem Gesichtspunkt erhöhte Bedeutung zu,



NmNAfp = Df: Die N Ra                      NmNAfp = AmDfp: Röt  
 NmNAfp = Dp: As Bre Man                  NmNAfp = NAnDfp: (Bör)  
 ADm: Bad Bob Dit Gl He Le Lo Man Os Sau Stav  
 ADm = Dnp: Die Din Do Goe Gü N      ADm = Dn: Al Bre Wi  
 AmDp: Lü (Ra) Rh Ron So Wer?          AmDfp: Saa  
 NAfpDp: Lo Mü    NAm: Mü    NmDf: (Lo) Wer?    Dfp: Ko  
 Alle bisher genannten Homonymien sind ausschließlich nieder-  
 deutsch. Reinen Genusartikel ohne Kasusdifferenzierung haben die  
 niederländischen, aber nur wenige niederdeutsche Dialekte:  
 NADmfp: Bar Hu Ka Ru Stad Wa W-VI (Cu Kr La Roer Sau Sc)  
 NADm, NADfp: An Bai Brü El En Eu Mo (Aa Kr Li Maa Oo  
 Roer Sc Vo)

Nur Hu Kr Sau liegen in Deutschland. Vgl. dazu die Tabelle  
 'Genusdifferenzierung'!

*Eindeutige Formen*

Nm: (Wi)    Am: As Bi Ch Ko (La)  
 Dmn: As Bi Bör Ch Ko Röt So Ve (Do Ra Sau)  
 Df: As Bi (Bör) Bre Din Do Goe Gü Le Man Mü Rh Ron So Ve Wer  
 Dp: Bi Le

*Kasusdifferenzierung*

im:	m.	f.	n.	Pl.
Diff.: N-D-A	I			
N-DA	II		Al (Wi)	
NA-D	Mü Röt Sau Ve	III	IV	V

- I: As Bi Bör Ch Ko Lü (Ra) Rh Ron Saa So Wer  
 II: Al Bad Bob Bre Die Din Dit Do Gl Goe He (La) Le Lo Man  
 N Os Ra Stav (Vo) Wi  
 III: As Bi Bör Bre Din Do Goe Gü Ko Le Lo Lü Man Mü Rh  
 Ron Saa So Ve Wer  
 IV: As Bi Bör Bre Die Din Do Goe Gü Le Lü Man Mü N Ra  
 Rh Röt Ron Saa Sau So Ve Vo Wer  
 V: Bi Bör Die Din Do Goe Gü Le Lü N Ra Rh Ron Saa So Ve  
 Wer

x = y bezeichnet, wenn dies aus bestimmten Gründen (Übersicht) zweck-  
 mäßig erscheint.

*Genus-/Numerusdifferenzierung*

im:	N	D	(D)A	ohne Kasus
Diff.:				
m-f-n-p	(Vo)	Lo?		
m-n-fp	Lo Mü Ron Ve Wer	Ch	I	Aa An Bai Brü El En Eu Mo
mn-f-p		II	(Vo)	
mn-fp		Bör Ko Röt Saa Sau	Al (Wi)	
mfp-n	III		Bör Die Röt Sau	Bar Hu Ka Ru Stad Wa W-VI
{ mf(-) p-n } { m(-)fp-n }	Wi (Vo)			Cu Kr La Li Maa Oo Ou Roer Sc
mnp-f		Die Din Do Gü Le N Ra		

I: As Bad Bi Bob Bre Ch Din Dit Do Gl Goe Gü He Ko (La) Le  
Lo Lü Man Mü N Os Ra Rh Ron Saa So Stav Ve (Vo) Wer  
(Wi)

II: As Bi Bre Goe Lü Man Mü Rh Ron So Ve (Vo) Wer

III: Al As Bad Bi Bob Bör Bre Ch Die Din Dit Do Gl Goe Gü He  
Ko La Le Lü Man N Os Ra Rh Röt Saa Sau So Stav (Vo)

Die für Kasus und Genus durch römische Ziffern gekennzeichneten Typen sind also die häufigsten Differenzierungstypen; die geographische Verteilung variiert, so daß in dieser Hinsicht kein Typ völlig mit dem anderen identisch ist. – Den reinen Genusartikel haben die nl. Dialekte ('ohne Kasus') wobei nur die südlichen Mundarten das Maskulinum unterscheiden; allgemein wird in allen nur das Neutrum wirklich unterschieden.

3.2. Der unbestimmte Artikel<sup>19</sup>

Das Maximalmodell ist (N, A, D) x (m, f, n), also ohne Plural; Genitiv nur archaisch; insgesamt also 9 mögliche Formen.

<sup>19</sup> Angaben für As Do He Le Lo N Os Rh Stav Vo Wer sind unvollständig oder fehlen ganz.



*Genusdifferenzierung*

im:	N	D	(D)A	ohne Kasus
Diff.: m-f-n			Bör Bre Die (Ra) Röt Saa So	Aa An Bai Brü En Eu Kr Li Lo? Maa Mo Roer
mn-f	Al Bör Bre Die Din Goe Lü Os (Ra) Röt Saa So	Bi Bör Bre Die Din Goe Lü Man Ra Röt Ron Saa Sau So Ve Wer	Al Din Goe Lü	(Bai) Ch La
m-fn	Ve		Man Ve	(An Brü Eu Maa Mo Roer)
mf-n	As			(En)

## 4. Adjektivflexion

Nicht eigentlich zur Flexion, sondern zur Wortbildung gehört es, daß einige Dialekte zwei Gruppen von Adjektiven haben, von denen die eine prädikativ endungslos ist, die andere die Endung *-ə* hat: Bad Die Din Do En Goe Gü Ka La Le Lü N Ra Rh Ru Sc So Stad Vo, also ost- und westfälische sowie einige (ost)niederländische Dialekte.

Ohne Unterscheidung von starker (st.) und schwacher (sw.) Flexion (allenfalls Reste im Sg.n.) sind: Aa An Bai (Bar) Brü Cu (El En) Eu (Ka) Li Maa Mo Roer Saa Sc Stad Ve W-Vl, also vornehmlich nl. Mundarten.

Für die übrigen Dialekte<sup>20</sup> umfaßt das Maximalmodell (N, D, A) x (m, f, n, p) x (st, sw) = 24 Formen. Sehr gering ist dagegen die

*Anzahl der unterschiedenen Formen*

5: Man Wer 4-5: Al As Mü Rh 3-5: So  
4: Bi Bre Ch Din Goe Le Lo Lü N Ve Wi  
3-4: Bad Do Gü Ra 2-4: Stav

<sup>20</sup> Für As He Os Stav ist nur das starke Paradigma beschrieben, das schwache existiert aber. Ko keine Angaben.

3: Bar Bör Die Dit El En Gl La Os Ron

2-3: Aa Bob Eu He Kr Mo Ou Vo? 1-3: An Bai Brü Li W-VI

2: Ka Roer Ru Saa Sc Stad Wa 1-2: Maa Röt Sau

1: Cu Hu Oo

*Homonymien* sind dabei natürlich derart häufig und umfangreich, daß die Betrachtung der Differenzierung viel Charakteristischeres zutage fördert.

(Relativ) eindeutige Formen der starken Flexion

Nm: Wi NAM: He Os Stav Ve m: (Aa) El En

Df: As Din (Do) Goe Le Mü N Rh So Wer

Dmn: As Bi Bör (Gü Lü) Mü (Rh) So Wer

NAn: As Bi Die Din (Do) Goe Gü (Le) Lo (Lü) Man Ra (Rh) Ron  
Ve Wi

NADn: Bad Bar Ch Dit Eu Gl Ka Kr Mo Ou Ru Sc Wa

NAfp: As (He) Os Stav

*Differenzierung stark-schwach*

im:	N	D	(D)A	ohne Kasus
m	I	Bi Bör Mü Wer (Gü Lo Lü So)	Al Man Wi	
f	(Bob Lü Man)	II	Die Gü So (Man Ra)	Bai
n	III	Bi Bör Man Mü Wer (Gü Lü So)	III	IV
p	V		V	Bad Bai La (Lo)

I: Al Bad Bi Ch Din Dit Do Goe Gü La Lo Lü Man Ron So Wer  
Wi (Gl Le N Ra Vo)

II: Bi Die Din Do Goe Le Man Mü N So Wer (Lo Ra)

III: Al Bi Bre Ch Die Din Dit Do Gl Goe Gü Lo Lü Man N Ra  
Ron So Wer (Le)

IV: Bad Bar El En Ka Kr La Ou Ru Sau Sc Stad Wa Wi

V: Bob Bör Die Din Dit Do Gl Goe Gü Le Lü N Ra Ron So

*Kasusdifferenzierung*

Diff.:	N-D-A	N-DA	NA-D
im: st. m.	Bör (Lo Lü Wi)	I	Bi Mü Ve Wer (As Gü Lü So)
st. f.	(Lü Rh)		II
st. n.		Al	III
st. p.	(Rh)		IV
sw. m.		V	
sw. f.		Die Gü Rh So (Bob Ra)	VI
sw. n.		(Al) Die	VII
sw. p.			Wer

I: Al Bob Ch Die Gl Lo Man Röt Saa Vo Wi (Din Do Goe Le Lü N Ra Rh)

II: As Bi Bör Din Do Goe Gü Le (Lo) Man Mü N (Ra) Rh Ron Saa So Ve Wer

III: As Bi Bör Die Din Do Goe Gü Le Lo? Lü Man Mü N Ra Rh Ron Saa Sau So Ve Wer (Wi)

IV: As Bör Die Din Do Goe Gü Le Lü N Ra Rh Ron So Ve Wer

V: (Al) Bad Bi Bob Bör Ch Die Din Dit Do Gl Goe Gü La Le Lo Lü Man N Ra Rh Ron Saa So (Vo) Wer

VI: Bi Bör Din Do Goe Le Lü Mü N (Ra) Ron Saa Wer

VII: Bör Din Do Goe Gü Le Lo Lü Mü N Ra Rh Ron Saa So Wer

*Ohne Kasusdifferenzierung:* Aa An Bai Bar Brü Cu El En Eu Hu Ka Kr Li Maa Mo Oo Ou Roer Ru Sc Stad Wa W-VI (außer Hu Kr alles nl.). Einen Rest von Kasusdifferenzierung im NL. hat nur Vo (N-DA/m).

Interessant ist, daß der am häufigsten differenzierte Kasus nicht N oder A, sondern D ist (f, n, p, selten m!).

*Genus-/Numerusdifferenzierung*

im:	N	D	(D)A	ohne Kasus
1. <i>stark</i>				
m-f-n-p	Bi		Bi	
m-n-fp	I		II	Bad Dit En La Os (Eu He Stav)
m-f-np			(Lü)	
m-fnp	(Mü Wer)		Bob Bör (Le Mü Wer)	El (He Roer Stav)
mn-fp	(Din Do Gl Goe Le Lü N Ra Vo)	Bör (Gü Lo Lü)	Al	
mn-f-p	(Lü)	III		
f-mnp	Die Din Do Goe N (As Ra Rh So)			
n-mfp	Die (Mü N Ra Vo)		(Mü)	IV
(mfnp)	Lü (Rh)			Aa An Brü Cu Li Mo W-VI
2. <i>schwach</i>				
mfn-p	V			
mp-fn			VI	
mn-fp	(Wer)	(Lo)	(Al)	
mf-np	Bi (Man)			
m-n-fp			(Wer)	Bai El
m-fnp	(Man) Vo?		Ch Vo? (Lo)	En
f-mnp	(Bob Wer)	(Lo)	Bi (Man)	
n-mfp			Gü Rh So (Ra)	

I: Al As Ch Dit Gü Lo Man Ron So Ve Wi (Din Do Gl Goe Le  
Lü Mü N Ra Rh Wer)

II: As Ch Die Din Do Gl Goe Gü Lo Man N Ra Rh Ron So Ve  
Vo? Wi (Al Le Lü Mü Wer)

III: Bi Le Man Mü Wer (As Lo Rh So)

IV: Bar Ka Kr Maa Ru Sau Sc Stad Wa (Eu Roer)

V: Bad Bob Bör Die Din Dit Do Gl Goe Gü La Le Lü N Ra Rh  
Ron Saa So

VI: Bob Bör Din Dit Do Gl Goe La Le Lü N Ron Saa (Lo Ra)

Kennzeichnend ist, daß die Genusdifferenzierung im N und A am stärksten, im D am schwächsten ist. Das stimmt gut zu der bekannten Theorie, daß merkmalfhafte Kategorien andere Kategorien neutralisieren, merkmalflose sie differenzieren. Daher auch die gute Differenzierung stark-schwach im Neutrum, hier wieder besonders im NA. Die häufigste Genusneutralisierung ist fp im NA; f-p nur im D! Ein distinktiver Plural ist nur im sw. N einigermaßen häufig. Am wenigsten differenziert sind die nl., am meisten die O-nd. sowie die ost- und westfälischen Dialekte.

### 5. Flexion des Personalpronomens

Das Maximalmodell umfaßt drei Personen (1, 2, 3), zwei Numeri (s, p), drei Kasus (N, D, A) und in der 3s drei Genera (m, f, n), insgesamt also  $[(1,2) \times (s,p) + 3 \times (m,f,n,p)] \times (N,D,A) = 24$  Formen:

Sg.:	1s	2s	3m	3f	3n	Pl.:	1p	2p	3p
N	1sN	2sN	3mN	3fN	3nN		1pN	2pN	3pN
D	1sD	2sD	3mD	3fD	3nD		1pD	2pD	3pD
A	1sA	2sA	3mA	3fA	3nA		1pA	2pA	3pA

### *Kasushomonymie*<sup>21</sup>

DA in allen Formen: Aa Al An Bar Ch Dit Eu Gl He Hu Ka La  
Li Mo Oo Ou Roer Ru Sc Stad Stav Wa Wi W-VI (Bad Bob  
Bre El En Maa)

überall außer in 3p: (Maa) Os Vo 3n: Brü 3np: Bör Kr  
überall außer in 3fn: Sau 3fp: Do Die N

nur in 1sp2s3m: Bi

nur in 12sp: Gü Mü Ron Saa Ve } (Westfalen!)  
nur in 12p: As (Bai) Lü Rh Wer }

<sup>21</sup> Bei Formenangaben nach „in“ bedeutet Zusammenschreibung nicht Homonymie, sondern 'und': 1sp = 1. Person Singular und Plural.

NA in 3fnp: As Bi Din Goe (Gü) Ko Kr Le Lo Lü Mü Ra Rh  
 Ron Saa So Ve Wer in 3fnp2p: Man  
 in 3fn: (Brü) Röt in 3fp: Die Do N in 3np: Bör  
 in 2s3mfp: (Bai) in 3f: (El) in 3n: Sau

ND in 2s: (Rh)

NDA nur in 3n: Al An Ch Die En Hu Os Stav Vo?  
 in 3np: Bob (Bad El) in 3(f)n: Bre in (2s)3n: Maa  
 in 3(f)np: La in (3fnp): Goe in 3n2p: Wi  
 in 3(f)n(p): Gl Ka Li Roer Ru Stad in 2p: Bi Man Sau  
 in 3(f)n(123p): Wa in (2s2f23p)3n: W-VI  
 in (2sp) 3n(p): Bar  
 in 3(mf)n(p): Aa in (2s3fp)n2p: Cu Ou  
 in (2s3mt)n(1)23p: Sc in (1)23sp: Oo

### *Kasusdifferenzierung*

N-DA haben die meisten Dialekte, d. h. alle, die nicht NDA, aber DA haben; sie werden in der Tabelle nicht aufgeführt (s. o.!). In der 3n haben N-DA nur Doe Eu Mo N Roer (Röt), NA-D siehe Tabelle, alle übrigen NAD.

Diff.:	N-D-A	NA-D	NAD
in: 1s	As Rh Wer (Bai)		(Oo)
2s	As Rh Wer (Bai)	(Bai)	Oo (An Bar Brü Cu Ou Sc Wa W-VI)
3m	I	(Bai)	Oo (An Brü Sc)
3f	(Bai) Sau	II	III
3n		IV	(alle außer IV u. oben unter N-DA genannten)
1p	(Bai)		(Oo Sc Wa)
2p	(Bai)	(Bai)	Bi Cu Dit He Man Oo Ou Sau Sc (Bar Wa W-VI)
3p	(Bai) Vo	V	VI

I: As Gü Lü Mü Rh Ron Saa So Ve Wer (Bad Bai Ko Ra) (Westfälisch!)

II: As Bi Bob Die Do Goe Gü Ko Le Lo Lü Man Mü N Ra Rh Ron Saa So Ve Wer (Bad Bai Brü Din El Kr)

III: (Aa An Bad Bre Cu Gl Ka La Li Oo Ou Sc Stad Wa W-VI)

IV: As Bi Bör Brü Din Goe Gü Ko Kr Le Lo Lü Man Mü Ra Rh  
Ron Saa Sau So Ve Wer

V: As Bi Bör Die Goe Gü Ko Kr Le Lo Lü Man Mü Os Ra Rh  
Ron Saa So Ve Wer (Bad Bai Bre Din Do Maa N)

VI: Bob Dit He Hu La Oo Sc (Aa Bad Bar Cu El Gl Goe Ka Li  
Ou Roer Ru Stad Stav Wa W-VI)

Ohne die jeweils leicht verschieden zusammengesetzten Gruppen genauer zu interpretieren, läßt sich sagen, daß die Kasusdifferenzierung am stärksten im Ost- und Westfälischen sowie in manchen ostniederdeutschen Dialekten, am schwächsten in den nl. und einigen nordnd. Dialekten ist. Wenige nl. Dialekte (Cu Oo Ou Sc Wa W-VI) neigen teilweise zur völligen Aufgabe der Kasus im Personalpronomen. In der Regel wird aber fast überall in allen Formen (außer 3n, oft auch 3fp) eine Subjekts- und eine Objektform unterschieden.

#### *Personenhomonymien*

3fp in NA: As Bi Die Din Do El En Gl Goe Ko Lo Lü Man Rh  
Roer Ron Saa So Stad Ve Wer (Aa Cu Kr Mü N Oo  
Ou Sc)

in N: Al Bad Ch Eu Li Maa Mo Sau Stav Vo (Wa) Wi

in N(DA): An (Ra) Ru – in (NA)D: (Mü Oo)

in (NAD): W-VI – in DA: Li Stav (Die)

3fNApN: Röt – 3fNpNA: Bör Os (Bar Maa)

3fNpNDA: Bob Dit He Hu La – 3fN(DA)pN(A): Bre

3fDApD: Bör Os – 3fDpDA: Röt – 3fpD: Lo

3mnD: As Kr Lü Mü Rh Röt Ron Saa So Ve? Wer

3mnDA: Eu Mo N (Roer) – 3mDAnD: Lo Man Sau

3m(N)DAnD: Brü – 3mfNA: (Bar Ka)

3mnpD: (Le Ra) – 3mDAn (p)D: Din Goe (So)

3mAnpD: (Gü) – 3mApD: As Ron (Rh)

2sp in NAD: Bai Ka Ru (Bar Cu Ou Sc W-VI) – in N: (Aa An Brü)

Die letzte Homonymie ist charakteristisch nl. und historisch verantwortlich für das *-t* in der 2. Sg. der Verbalflexion; denn es handelt sich um den Gebrauch der alten 2. Pl. (*jī*) für die 2. Sg. Außer der häufigen Homonymie 3fp sowie 3mn im seltenen Dativ werden im allgemeinen die Personen unterschieden.

Im Zusammenhang mit der eben erwähnten Homonymie 2sp ist

auch die Betrachtung der *morphologischen Isoglossen* aufschlußreich und gerade für manche (die meisten?) nl. Dialekte charakteristisch:

2. Sg. *jij*<sup>22</sup>: Aa An Bai Bar Brü Cu El Ka Oo Ou Sc Wa W-VI  
(excl. nl.!)

2. Pl. *jullie*: Aa An Brü Cu El Oo Ou (Bar Wa); *julder*: Sc W-VI  
*ji|öt* – DA *i|önk*: Lü Mü Ron Ve (Südwestf.)  
*d-r*: Eu (Maa) Mo *g-r*: Maa Roer *ir*: Kr Wer

3. Pl. *z|hullie*: An Brü Ou (Aa Bar Cu Oo Ou Vo Wa); *zulder*: Sc

1. Pl. *v-r*: Eu Kr Maa Mo Roer Ve Wer (Limburg, Rhld.)

*w-lə*: Aa An Br Oo (Bar); *w-lder*: Sc W-VI

DA *ezək*: N

12sDA *mek, dek*: Din Do Goe Le N; nur 12sA: As Lü Rh

1sN *ix*, 12sDA *mix, dix*: Eu Kr Li Maa Mo Roer Ron Ve; nur A:  
Wer

Die beiden letzten vielberedeten Isoglossen haben, wie ersichtlich, funktionell-distinktiv kaum Bedeutung, solange sie nicht zur D-A-Differenzierung dienen. Dasselbe gilt für die 'unverschobenen' Formen.

Dänischen Einfluß zeigt Hu, wo für Nichtpersonen in der 3 mf *en*, in der 3n *id* (*dad*) gebraucht wird.

In nl. Dialekten zeigt sich oft eine Tendenz, in der 3s die Unterscheidung m-f aufzugeben, meist für Sachen, oft auch für Personen, selbst wenn noch Formen zur Verfügung stehen.

## 6. Die Belegorte und ihre Ortsgrammatiken<sup>23</sup>

Aarschot: PAUWELS, J. L., *Het Dialect van Aarschot en omstreken*. I. Tekst. o. O. 1958

Altai-Gebiet: JEDIG, H., *Laut- und Formenbestand der niederdeutschen Mundart des Altai-Gebietes*, Berlin 1966

Antwerpen: SMOUT, H., *Het Antwerpsch Dialect. Met eene schets van de geschiedenis van dit dialect in de 17<sup>e</sup> en de 18<sup>e</sup> eeuw*, Gand 1905

Arsinghausen: GRIMME, H., *Plattdeutsche Mundarten*, Berlin Leipzig <sup>1922</sup>

Baden: FEYER, URSULA, *Deutsche Mundarten. Die Mundart des Dorfes Baden, Kreis Verden, grammatisch und phonetisch dargestellt, mit einer quantitativen Analyse der Vokale*, Leipzig 1941

<sup>22</sup> Auch hier werden invariante Grundformen genannt, die in den einzelnen Dialekten phonetisch variieren.

<sup>23</sup> Der Ort steht oft nicht im Titel, sondern ergibt sich erst aus der Beschreibung, dem Vor- oder Nachwort o. ä. Nur wenn kein Ort zu eruieren war, wurde die Gebietsbezeichnung beibehalten.

- Bailleul: CARNEL, D., *Le Dialecte Flamand de France. Étude phonétique et morphologique de ce dialecte tel qu'il est parlé spécialement à Bailleul et ses environs (Nord)*, Paris 1891
- Barneveld: VAN SCHOTHORST, W., *Het Dialect der Noord-West-Veluwe*, Utrecht 1904
- Bieberstein: TESZMANN, W., *Abriss einer natangisch-bartischen Laut- und Formenlehre (auf Grund der Mundart von Bieberstein bei Barten Ostpr.)*, Nd.Jb. 89 (1966) 122-160
- Boberow: MACKEL, E., *Die Mundart der Prignitz IV, V*, Nd.Jb. 33 (1907) 73-105
- Börnen: MISCHKE, K., *Rummelsburger und Bütower Mundart* (Vorarb. z. Pom. Wb., H. 8), Diss. Greifswald 1936
- Bremen: HEYMANN, W., *Das bremische Plattdeutsch. Eine grammatische Darstellung auf sprachgeschichtlicher Grundlage*, Bremen 1909
- Brüssel: MAZEREEL, G., *Klank- en Vormleer van het Brusselsch Dialect met zijne plaatselijke verscheidenheden*, Leuven 1931
- Chortitza: QUIRING, J., *Die Mundart von Chortitza in Süd-Rußland*, Diss. München 1928
- Culemborg: AUSEMS, Th. W. A., *Klank- en Vormleer van het Dialect van Culemborg*, Assen 1953
- Diepenau: SCHMEDING, H., *Die Mundart des Kirchspiels Lavelob und der angrenzenden Ortschaften*, Münster 1938
- Dingelstedt: HILLE, H., *Die Mundart des nördlichen Harzvorlandes insbesondere des Huygebietes*, Hamburg 1939
- Dithmarschen: JØRGENSEN, P., *Die Dithmarsische Mundart von Klaus Groths „Quickborn“*. Lautlehre, Formenlehre und Glossar, Kopenhagen 1934.
- Dorste: DAHLBERG, T., *Die Mundart von Dorste*, Teil 2 (Göttingisch-Grubenhagensche Studien) (Lunder Germanistische Forschungen, 4.), Lund 1937
- Elten-Bergh: BRUIJEL, M., *Het Dialect van Elten-Bergh*, Utrecht 1901
- Enschede: BEZOEN, H. L., *Klank- en Vormleer van het Dialect der Gemeente Enschede*, Leiden 1938
- Eupen: WELTER, W., *Studien zur Dialektgeographie des Kreises Eupen*, Bonn 1929
- Glückstadt: BERNHARDT, J., *Die Glückstädter Mundart*. Zweiter Teil, Nd.Jb. 20 (1894) 1-39
- Goeddeckenrode: LANGE, H., *Die Mundart der Orte Götdeckenrode und Isingerode und die Dialektgrenzen an der oberen Oker*, Marburg 1963
- Gütersloh: WIX, H., *Studien zur westfälischen Dialektgeographie im Süden des Teutoburgerwaldes* (DDG, IX), Marburg 1921
- Heide: s. Assinghausen
- Husby: BOCK, K. N., *Niederdeutsch auf dänischem Substrat. Studien zur Dialektgeographie Südschleswigs* (DDG, 34), Kopenhagen, Marburg 1933
- Kampen: GUNNINK, J., *Het Dialect van Kampen en Omstreken*, Kampen 1908
- Koschneiderei: SEMRAU, MARIA, *Die Mundart der Koschneiderei*. II. Teil, ZfdMaa 1915, 3, 237-65
- Krefeld: RÖTTSCHE, H., *Die Krefelder Mundart und ihre Verwandtschaft mit dem Altsächsischen, Angelsächsischen und Althochdeutschen*, in: (Frommanns) Die Deutschen Mundarten 7 (1887) 36-91
- Lathen: SCHÖNHOF, H., *Emsländische Grammatik. Laut- und Formenlehre der emsländischen Mundarten*, Heidelberg 1908
- Lesse: LÖFSTEDT, ERNST, *Ostfälische Studien I. Grammatik der Mundart von Lesse*

- im Kreise Wolfenbüttel (Braunschweig) (Lunds Universitets Årsskrift N. F. Avd. 1, Bd. 29, Nr. 7) Lund 1933
- Limburg: MERTENS, A. M., *Het Limburgsch Dialect*, Onze Volkstaal II (1885) 201–65
- Loppow: TEUCHERT, H., *Laut- und Flexionslehre der neumärkischen Mundart*, ZfdMaa 1907, 103–55, 238–63, 320–38; 1908, 23–54
- Lüdenscheid: FREBEL, P., *Die Mundarten des westlichen Sauerlandes zwischen Ebbegebirge und Arnsberger Wald* (DDG, 45), Marburg 1957
- Maastricht: HOUBEN, J. H. H., *Het Dialect der Stad Maastricht*, Maastricht 1905
- Mandtkeim: BINK, K. W., *Ostpreussisches Niederdeutsch. Eine Grammatik*. Jb. d. Albertus-Universität zu Königsberg/Pr. III (1953) 84–127, IV (1954) 184 bis 201
- Montzen: WELTER, W., *Die niederfraenkischen Mundarten im Nordosten der Provinz Luettich*, Haag 1933
- Mülheim: MAURMANN, E., *Grammatik der Mundart von Mülheim a. d. Ruhr*, Leipzig 1898
- Neuendorf: SCHÜTZE, MONIKA, *Dialektgeographie der Goldenen Mark des Eichsfeldes*, Halle (S.) 1953
- Ooltjensplaat: LANDHEER, H. C., *Klank- en Vormleer van het Dialect van Overflakkee*, Assen (1951)
- Ostbevern: s. Assinghausen
- Oud-Beierland: OPPREL, A., *Het Dialect van Oud-Beierland*, Deventer 1896
- Ravensberg: JELLINGHAUS, H., *Westfälische Grammatik. Die Laute und Flexionen der Ravensbergischen Mundart mit einem Wörterbuche*, Bremen 1877
- Rhoden: MARTIN, B., *Studien zur Dialektgeographie des Fürstentums Waldeck und des nördlichen Teils des Kreises Frankenberg* (DDG, 15), Marburg 1925
- Roermond: KATS, J., *Het Roermondsche Dialect*, Roermond-Maaseik 1939
- Rötzenhagen: MAHNKE, G., *Die Schlauer Mundart. Sprachgeschichtliche und dialektgeographische Untersuchung* (Vorarb. z. Pom. Wb., H. 3), Greifswald 1931
- Ronsdorf: HOLTHAUS, E., *Die Ronsdorfer Mundart*, ZfdPh 19 (1887) 339–68, 421–39
- Ruinen: SASSEN, A., *Het Drents van Ruinen*, Assen (1953)
- Saatzig-Dramburg: KÜHL, K., *Die Saatzig-Dramburger Mundart. Ein Beitrag zur niederdeutschen Sprache in Ostpommern* (Vorarb. z. Pom. Wb., H. 4), Greifswald 1932
- Saulinke: PIRK, K., *Grammatik der Lauenburger Mundart. Ein Beitrag zur niederdeutschen Sprache in Ostpommern* (Vorarb. z. Pom. Wb., H. 1), Greifswald 1928
- Schouwen-Duiveland: DE VIN, A., *Het Dialect van Schouwen-Duiveland. Grammatica en Historie*, Assen 1953
- Soest: HOLTHAUSEN, F., *Die Soester Mundart. Laut- und Formenlehre nebst Texten*, Norden Leipzig 1886
- Stadskanaal: SCHURINGA, F. G., *Het Dialect van de Veenkoloniën in verband met de overige tongvallen in de Provincie Groningen*, Groningen Den Haag 1923
- Stavenhagen: s. Assinghausen
- Velbert: BREDTMANN, H., *Die Velberter Mundart. Ein kurzer Abriß der Laut- und Formenlehre nebst einem Wörterverzeichnis*, Wuppertal-Elberfeld 1938
- Vorden: GALLÉE, J. H., *Woordenboek van het Geldersch-Overijselsch Dialect*, Deventer (1895). S. IX–XXVII: Korte beschrijving der klanken en taalvor men
- Waterland: VAN GINNEKEN, J., *Drie Waterlandse Dialecten. Deel I: Grammatica, Phonologie, Klankleer*, Alphen 1954

- Wermelskirchen: HASENCLEVER, M., *Der Dialekt der Gemeinde Wermelskirchen*,  
Diss. Marburg 1904
- Willuhnen: NATAU, O., *Mundart und Siedlung im nordöstlichen Ostpreußen*,  
Königsberg Berlin 1937
- W-Vl = Westvlaamsch: VERCOULLIE, J., *Spraakleer van het Westvlaamsch  
dialect*, Onze Volkstaal II (1885) 1-47

## 7. Literatur

- AGARD, F. B., *Language and Dialect: some tentative postulates*, Linguistics 65  
(1971) 5-24
- BOCK, K. N., s. oben unter *Husby*
- HARTIG, J. und KESELING, G., *Niederdeutsche Mundartforschung der Stammlande*,  
Beihefte N. F. Nr. 5 (1968) 155-79
- PANZER, B., *Zur Definition und Hierarchisierung der Terminologie sprachlicher  
Alternationen*, Linguistische Berichte 6 (1970) 51-66
- *Einheit und Vielfalt des russischen Vokalismus (in synchronischer, diatopischer und  
diachronischer Sicht)*, Die Welt der Slaven XVI, 2 (1971) 155-85
- *Zum Thema: Niederdeutsche Sprache*, Nd.Kbl. 79,1 (1972) 7-11
- PANZER, B. und THÜMMEL, W., *Die Einteilung der niederdeutschen Mundarten auf  
Grund der strukturellen Entwicklung des Vokalismus* (Linguistische Reihe, 7),  
München 1971
- RÖSEL, L., *Die Gliederung der germanischen Sprachen nach dem Zeugnis ihrer Flexions-  
formen* (Erlanger Beiträge zur Sprach- und Kunstwissenschaft, 11), Nürn-  
berg 1962
- (im April 1972)